



Himmel, Herrgott, Portugal

HERBERT
HIRSCHLER

Leykam

Der portugiesische Jakobsweg

An der Küste von Lissabon über Porto
nach Santiago de Compostela



Trilho das Areias
Caminho da Costa

Herbert Hirschler

Himmel, Herrgott, Portugal

Der portugiesische Jakobsweg

**Mögest du in deinem Herzen dankbar bewahren
die kostbare Erinnerung der guten Dinge in deinem Leben.**

Altirischer Segenswunsch

Für Mama und Papa

Herbert Hirschler

Himmel, Herrgott, Portugal

Der portugiesische Jakobsweg

Lissabon – Porto – Santiago de Compostela
Trilho das Areias – Caminho da Costa

27 Tage Abenteuer entlang der portugiesischen Küste

Leykam

Impressum

© Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Graz 2017

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Fotos: Herbert Hirschler

Coverentwurf: Wolfgang Hartl, Atelier am Stein, 2880 Kirchberg am Wechsel

Layout und Satz: Gerhard Gauster

Lektorat: Rosemarie Konrad

Druck: Steiermärkische Landesdruckerei, 8020 Graz

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-8045-5

www.leykamverlag.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Anne Chantal	7
Schnallen Sie sich an	8
Es ist wieder so weit	11
Arriva – auf geht’s! 16. April 2016: Wien – Lissabon	17
Hirschis Pilgerweisheiten – Wünsch’ dir was	23

Trilho das Areias Lissabon – Porto

Die Welt ist ein Dorf 1. Tag – 17. April 2016: Lissabon – Cascais	29
Rosamunde Pilcher 2. Tag – 18. April 2016: Cascais – Praia Grande	39
Haarshampoo und Hühnerflügel 3. Tag – 19. April 2016: Praia Grande – Ericeira	47
Spiderman beim Klippenspringen 4. Tag – 20. April 2016: Ericeira – Santa Cruz	54
Tintenfisch am Nachbartisch 5. Tag – 21. April 2016: Santa Cruz – Praia da Areia Branca	62
Ein Indianer kennt keinen Schmerz 6. Tag – 22. April 2016: Praia da Areia Branca – Casais do Baleal	70
Hirschis Pilgerweisheiten – Eine etwas andere Vorbereitung.....	81
Golfplatzpilgern 7. Tag – 23. April 2016: Casais do Baleal – Foz do Arelho	84
Grenzenlos und frei 8. Tag – 24. April 2016: Foz do Arelho – Nazaré	91
Big Mama 9. Tag – 25. April 2016: Nazaré – São Pedro de Moel	104
Zweibett-Toilette 10. Tag – 26. April 2016: São Pedro de Moel – Pedrógão	115
Dornenspringer 11. Tag – 27. April 2016: Pedrógão – Figueira da Foz	126
Ein Stern, der hoch am Himmel steht 12. Tag – 28. April 2016: Figueira da Foz – Praia de Quiaios	134
Hirschis Pilgerweisheiten – Kleiner Sprachführer	144
Die Hoffnung stirbt zuletzt 13. Tag – 29. April 2016: Praia de Quiaios – Praia de Mira	145

Wunschkonzert am Jakobsweg	
14. Tag – 30. April 2016: Praia de Mira – Gafanha da Nazaré	154
Halleluja am Feiertag	
15. Tag – 1. Mai 2016: Gafanha da Nazaré – Furadouro	166
Im Wald sind nicht nur die Räuber	
16. Tag – 2. Mai 2016: Furadouro – Espinho	175
Après-Ski in Porto	
17. Tag – 3. Mai 2016: Espinho – Porto	186

Caminho da Costa Porto – Santiago de Compostela

Ich bin nicht mehr allein	
18. Tag – 4. Mai 2016: Porto – Vila do Conde	199
Hirschis Pilgerweisheiten – Herberge mal anders	211
Fifty Shades of Gray	
19. Tag – 5. Mai 2016: Vila do Conde – Esposende	213
Ein Lied in mir	
20. Tag – 6. Mai 2016: Esposende – Viana do Castelo	221
Eviva España	
21. Tag – 7. Mai 2016: Viana do Castelo – A Guarda	231
In die Berg' bin i gern	
22. Tag – 8. Mai 2016: A Guarda – Baiona	241
Mein Herz läuft Marathon	
23. Tag – 9. Mai 2016: Baiona – Redondela	250
Conchita ist überall	
24. Tag – 10. Mai 2016: Redondela – Pontevedra	261
Hirschis Pilgerweisheiten – Die Survival-Einkaufsliste	270
Abschied vom Meer	
25. Tag – 11. Mai 2016: Pontevedra – Caldas de Reis	271
Darm ohne Charme	
26. Tag – 12. Mai 2016: Caldas de Reis – Padrón	280
Botafumeiro	
27. Tag – 13. Mai 2016: Padrón – Santiago de Compostela	287
Mein eigener Heiligenschein	
14. Mai 2016: Santiago de Compostela	298
Alles ist gut	
15. Mai 2016: Heimkommen	304
Ein Lied, nicht nur für Pilger	307
Obrigado, muchas gracias, danke schön und mehr	309
Hirschis Pilgerweisheiten – Ein Beitrag zur Völkerverständigung	312

Vorwort von Anne Chantal

Lieber Herbert,

du bist der erste deutschsprachige Pilger, der den gesamten (!) Trilho das Areias vollständig gegangen ist! Diese Pionierleistung hast du dann auch bei uns in der Facebook-Gruppe „Caminho Português“ für alle zu einem Erlebnis gemacht, indem du regelmäßig über jeden Tag deiner Pilgerreise berichtet hast. Humorvoll, poetisch und sehr einführend hast du uns damit auf deine Reise mitgenommen.

Es war eine wunderbare Reise mit dir, Herbert, denn du hast uns damit an deinen Freuden & Leiden teilhaben lassen, über die du uns in deinem ganz unverwechselbaren Berichtstil wie einst Robert Byron erzählt hast.

Mit deinem neuen Buch „Himmel, Herrgott, Portugal“ bringst du nun wie der Vorgenannte eine völlig neue Art von Reisebericht hervor! Wir haben uns mit dir gefreut und haben mit dir gelitten, haben viel gelacht und auch so manche Träne vergossen – und genau das erwartet jetzt die Leser dieses ganz besonderen Buches. Vielen Dank dafür!

„Bom Caminho!“ – auf allen deinen Wegen und immer mit Sonne im Herzen!

Anne Chantal

Anne Chantal, der Engel des „Caminho Português“, ist die Gründerin der Facebook-Gruppe „Jakobsweg – Caminho Português“, die mehrere Tausend Mitglieder umfasst und eine einzigartige Anlaufstelle zur Planung und Durchführung des *Caminho* darstellt. Anne sitzt im Rollstuhl und hat den Großteil ihrer Sehfähigkeit verloren, sie lässt sich davon aber nicht unterkriegen und war in den letzten Jahren auf allen Jakobswegen dieser Welt unterwegs. Die längste Tour führte sie über 3800 Kilometer von Dänemark über Deutschland und Frankreich bis nach Santiago de Compostela. Wer auch immer vorhat, auf einem portugiesischen Weg zu pilgern – bei Anne Chantal und ihrem Facebook-Forum findet man alle nur denkbaren Informationen über den *Caminho* nach Santiago de Compostela.

Schnallen Sie sich an ...

Fernwandern boomt! Wenn man den vielen Berichten in Zeitschriften und Lifestyle-Magazinen glauben darf, gibt es eine neue Trendsportart – Wandern. Und wenn man das dann auch noch für längere Zeit macht und vielleicht sogar auf einem Jakobsweg oder auf einem anderen der unzähligen Wallfahrtswege, dann nennt man das Pilgern. So gesehen bin ich – wahrscheinlich zum ersten Mal in meinem Leben – so etwas wie voll im Trend. Und mit mir Millionen von Pilgern, die schon seit Jahrzehnten auf außergewöhnlichen, aber anstrengenden Wegen nach Santiago de Compostela, Rom, Jerusalem oder auch ganz woandershin unterwegs sind.

Ich kann mich noch gut erinnern, als ich zum ersten Mal ein Buch über den Jakobsweg in meinen Händen hielt und es begeistert verschlang – lesetechnisch natürlich. Es sollten noch viele andere folgen, ehe ich dann 2010 erstmals selbst auf dem Weg war, um auf dem nordspanischen Küstenweg nach Santiago zu pilgern. Diesen Reiseberichten habe ich es zu verdanken, dass mich der Pilgervirus gepackt hat. Und es wäre eine große Freude für mich, wenn es Ihnen genauso gehen würde. Wenn auch Sie beim Lesen dieses Buches die unbändige Lust verspüren würden, sofort die Wanderschuhe zu schnüren, um augenblicklich loszumarschieren.

Aber auch all jenen, die (noch) nicht geplant haben, auf einem Jakobsweg zu pilgern, sei dieses Buch ans Herz gelegt. Denn es soll auch zeigen, dass man sich die meisten seiner Träume erfüllen kann, wenn man nur fest daran glaubt. Egal, ob es sich dabei um einen Jakobsweg handelt oder um eine andere Herzensangelegenheit, die man immer wieder verschiebt, weil man sich nicht gut vorbereitet fühlt, keine Zeit dafür findet oder irgendetwas anderes dagegenspricht. Es gibt bestimmt 1000 Gründe, etwas nicht zu tun, aber vielleicht schenkt Ihnen dieses Buch den Mut, einfach mal auszubrechen aus dem Alltag und ein neues Abenteuer zu wagen. Denn wenn es ein nicht wirklich sportlicher, etwas zu füllig gewordener Bürohengst aus Österreich schafft, Hunderte Kilometer auf dem *Camino* zu wandern, dann können Sie das bestimmt auch.

Absolute Pilgermuffel sollten bei diesem (Reise-)Buch genauso auf ihre Kosten kommen wie Liebhaber von skurrilen Geschichten und schrägem

Humor. Denn wer sagt, dass man eine Pilgerschaft immer tierisch ernst nehmen muss? Irgendwie dürfte ich die Gabe haben, immer wieder in die aberwitzigsten Situationen zu schlittern, es gab jedoch auch berührende Momente und außergewöhnliche Begegnungen auf meinem Weg.

Bitte beachten Sie, dass „Himmel, Herrgott, Portugal“ kein Reiseführer im herkömmlichen Sinn ist. Besonders für die Strecke ab Porto gibt es spezielle Literatur mit Wegbeschreibungen und Etappenplänen auf dem Markt. Der *Trilho das Areias* ab Lissabon dagegen ist literarisch noch sehr unterentwickelt, und ich habe meine diesbezüglichen Informationen größtenteils im Internet recherchiert. Im Kapitel „Obrigado, muchas gracias, danke schön und mehr ...“ sind die wichtigsten Informationsquellen und Links aufgelistet.

Ich hoffe auch, dass Sie mir die oftmalige Verwendung von unterschiedlichen Schreibweisen, zum Beispiel von *Caminho* und *Camino*, verzeihen – in Portugal wird dieses Wort für „Weg“ mit „h“ geschrieben, in Spanien ohne, in beiden Ländern aber habe ich wunderschöne Etappen auf den unterschiedlichsten Wegen zurückgelegt, ohne dass mich dieser kleine sprachliche Unterschied gestört hätte. Oder auch *Cerveja* und *Cerveza*, beides steht für „Bier“, und ich konnte mich diesbezüglich in beiden Ländern mit Bravour verständigen. Oder die nicht immer ganz korrekte Groß- oder Kleinschreibung der fremdsprachigen Ausdrücke, die dem leichteren Lesen dienen soll ... So gibt es noch viele Beispiele, die darauf zurückzuführen sind, dass jede Sprache ihre Eigenheiten hat. Dass ich auch ab und zu einfach mal wieder ein neues Wort erfinde, das man in dieser Form in keinem Wörterbuch dieser Welt finden kann, nennt man angeblich künstlerische Freiheit.

Zur Gattung „künstlerische Freiheit“ gehören auch meine sogenannten Pilgerweisheiten mit diversen Checklisten und sonstigen Ratschlägen, die ab und zu an irgendeiner x-beliebigen Stelle im Buch auftauchen. Bitte nehmen Sie diese nicht allzu ernst! Auch wenn meist ein Körnchen Wahrheit dahintersteckt, sollen sie in erster Linie zur Auflockerung und Unterhaltung dienen. Pilgern soll ja auch Spaß machen.

Die Erfahrungen und Eindrücke auf diesem Weg sind genauso vielfältig und gegensätzlich wie die Pilger selbst, die darauf wandern. Meine Wegbeschreibungen, Hotelbewertungen und sonstigen Erlebnisse geben meine persönlichen Eindrücke wieder. Andere Pilger haben vielleicht andere Erfahrungen gemacht, aber jeder erlebt den Weg auf seine Art. Und das ist gut so!

Schnallen Sie sich an ...

Jedem, der Interesse an diesem Jakobsweg hat, sei die schon im Vorwort erwähnte Facebook-Gruppe „Jakobsweg – Caminho Português“ ans Herz gelegt. Die Gründerin Anne Chantal ist körperlich schwer gehandicapt, doch sie ist eine Kämpferin, die niemals aufgibt und stets für andere da ist. Ich habe selten so eine starke Frau erlebt. Für jedes Anliegen hat sie ein offenes Ohr, und selbst wenn Pilger sie um Mitternacht per Facebook kontaktieren, wo es eine offene Herberge geben könnte, setzt sie alle Hebel in Bewegung, um zu helfen. Ihre Lebensgeschichte wäre es wert, verfilmt zu werden. Anne hat das Buch „Ein Kämpferherz gibt nicht auf“ geschrieben, das ich sehr empfehlen kann. Egal, ob Neuling oder Profi, Annes Facebook-Gruppe ist so etwas wie ein Online-*Caminho*-Coach, in dem neben Etappenplänen, Unterkunftsverzeichnissen und jeder Menge anderer wichtiger Informationen vor allem die persönliche Betreuung durch Anne und die Forum-Teilnehmer im Vordergrund steht. Immer wieder hat Anne ihre Verbindungen in Portugal und Spanien spielen lassen und zum Beispiel nach Unfällen verletzte *Peregrinos* nach Deutschland zurückgeholt. Man kann diesen Engel des *Caminho* jederzeit persönlich kontaktieren, den Link finden Sie im Anhang.

Also, schnallen Sie sich an und stellen Sie das Rauchen ein. Wenn Sie sich jedoch trotzdem eine Zigarette anzünden wollen – bitte! Pilger sind in der Regel sehr tolerant, Sie können selbst entscheiden, wie Sie mich auf meinen 750 Kilometern von Lissabon nach Santiago de Compostela begleiten möchten. Ich freue mich, dass Sie dabei sind!

„Bom Caminho!“

Es ist wieder so weit ...

„Das schaffst du nie!“ He, das hatten wir doch schon. „Na, fällt dir nichts Neues mehr ein?“ Ich sehe schon die fragenden Gesichter einiger Leserinnen und Leser, wenn sie bemerken, dass auch mein zweites Buch mit demselben Satz beginnt, der schon mein Erstlingswerk „Himmel, Herrgott, Meer, Musik“ über die *Ruta del Norte*, den Jakobsweg auf der nordspanische Küstenvariante, eingeleitet hat. Tu ich aber trotzdem, irgendwie passt es auch diesmal wieder ganz genau. Doch nicht so wie damals! Ich habe zwar alle auf dem Nordweg verlorenen 15 Kilo wiedergefunden, habe sogar noch einige zusätzliche dazu aufgebaut, die ich gar nicht verloren hatte, aber trotzdem wird mir von meinen Freunden und Bekannten mittlerweile doch zugetraut, wieder so eine Mammutwanderung durchzuziehen.

Nein, diesmal bin ich mir selbst nicht ganz sicher, ob das wieder so klaglos abgehen wird wie das letzte Mal. Denn da lief ja wirklich alles problemlos. Okay, bis auf die klitzekleinen Schmerzen in fast sämtlichen Körperteilen, die schlaflosen Nächte aufgrund von Muskelkrämpfen in Bereichen, wo ich zuvor nicht mal wusste, dass ich da Muskeln hatte, die Terrorschnarcher und Durch-die-Nacht-Quatscher oder auch die Dauerbeschallung durch meine lebende PPT – Pilgerplaudertasche – Kathi. Obwohl sie mir damals sehr oft auf die Nerven gegangen ist, gehört Kathi doch zu den positiven Erinnerungen an diesen Weg, denn sie konnte aufgrund ihres ausgeprägten Helfersyndroms gar nicht anders, als mir permanent mitzuteilen, wo der nächste *Mercado* ist, wie's zum Strand geht, warum man da vorne nicht nach links marschieren soll, dass es ganz in der Nähe Cola zu kaufen gibt, was man gegen Hunde, Gelsen, Sonnenbrand und Durchfall so machen muss und vieles andere mehr. Wer braucht Wikipedia, wenn es Kathi gibt? Nur dass Wikipedia keine Wäsche waschen kann, das hat Kathi manchmal nämlich auch für mich gemacht. Schade, dass wir uns in der Zwischenzeit aus den Augen verloren haben, ein paar Anrufe und Mails haben wir noch geschafft, aber dann war sie plötzlich wie vom Erdboden verschluckt. Ich hoffe, es geht ihr gut. Wahrscheinlich hat sie aber den Job gewechselt und ist jetzt als Mediatorin in irgendeiner Redekommune voll ausgelastet. Kathi ist also nicht der Grund, warum ich diesmal etwas Federn habe vor diesem Weg. Nein, da gibt's etwas anderes.

Ich war zwar in den letzten Jahren hin und wieder mal unterwegs, aber nie länger als acht Tage am Stück. Ein Jahr nach dem *Norte* konnte ich meine

Moni sogar dazu überreden, mit mir nach Santiago zu düsen und von dort aus nach Finisterre zu pilgern. Unter der Voraussetzung, dass wir die normalen Herbergen großräumig umgehen würden, willigte sie damals ein – denn leider habe ich ihr natürlich von den Stinkesocken und Schnarchweltmeisterschaften auf meinem letzten *Camino* erzählt. Und ich war sehr überrascht, wie geländegängig meine Frau war. Hätte ich ihr gar nicht zugebraut! Es war eine wunderschöne Woche, wir sind zusammen insgesamt fast 130 Kilometer von Santiago nach Finisterre und dann weiter nach Muxia gewandert. Übernachtet haben wir in Hotels und Pensionen. Und wenn gerade keine Unterkunft am Weg lag, gab's einen Anruf beim Taxidienst, und ein netter Fahrer brachte uns in das Quartier und am nächsten Tag auch wieder zurück auf den Weg. Ich wollte mal sehen, wie sich das Pilgerfeeling mit einem geliebten Menschen anfühlt. Ob Moni und ich auch gehtechnisch kompatibel sind, auch wenn aufgrund unseres doch erheblichen Höhenunterschieds und der damit zusammenhängenden Beinlänge jeder sein eigenes Wohlfühl-Pilgertempo hat? Ich kann nur sagen: Experiment gelungen! Auch wenn ich sie ihrer Meinung nach mit einer Falschinformation auf den Weg gelockt habe. Da ein schwerer Rucksack und Moni niemals gute Freunde werden können, hatte sie vorgeschlagen, sich einen Reisetrolley zu besorgen, den sie bei Bedarf hinter sich herziehen könnte. Ich konnte ihr diese Schnapsidee dann doch ausreden und habe ihr versichert, dass ich auf meinen gesamten 1100 Kilometern auf dem Küstenweg kein einziges Mal einen Pilger mit einem Trolley gesehen habe! Und dann – was passiert am ersten Tag unserer gemeinsamen Tour? Ein lustiger Franzose kommt uns entgegen, grüßt freundlich und marschiert pfeifend weiter – einen Trolley hinter sich herziehend. Ha, mehr habe ich nicht gebraucht!

„Hast du nicht gesagt ...?“

Das war dann auch die einzige kritische Situation in unserer Pilgerbeziehung, die ich aber mit einer besonders liebevollen Nackenmassage am Abend schnell wieder beseitigen konnte.

Ein Jahr danach hatte Moni einen einwöchigen Kurs irgendwo in den endlosen Tiefen des Waldviertels, und ich dachte mir, bevor ich traurig und weinend zu Hause warte, bis sie wiederkommt, nutze ich die Zeit gleich für ein kleines Jakobswegerl – diesmal in Österreich. Der Weststeirische Jakobsweg führt durch die Steiermark nach Kärnten, er beginnt in Thal bei Graz und endet in Lavamünd. Thal ist übrigens der Geburtsort von Österreichs berühmtestem Kraftlackl, der steirischen Eiche Arnold Schwarzenegger, und in der Nähe des Schwarzenegger-Museums startet dieser Weg

auch. Nach Kathi und Moni hatte ich auch auf meinem dritten Jakobsweg natürlich wieder weibliche Begleitung dabei – meine Golden-Retriever-Lady Sandy, die es sichtlich genoss, mit mir durch die steirischen Berge zu wandern. In Sachen Geländegängigkeit war sie sogar meiner Moni überlegen, aber mit ihrem Vierfußantrieb ist das ja auch verständlich. Apropos verständlich – Sprachprobleme dürfte es wohl keine geben, auf einem Jakobsweg in Österreich. Zumindes habe ich mir das damals so gedacht. Aber als ich am Stammtisch in einem kleinen Ort mit ein paar weststeirischen Eingeborenen ein paar Bierchen zwischerte, war ich mir oft nicht wirklich sicher, was sie mir sagen wollten. Dabei liegt das alles nur geschätzte 150 Kilometer von meinem Heimatort entfernt, aber sprachlich ist es eine ganz andere Welt. Doch die Menschen waren ausnahmslos nett, gemütlich und hilfsbereit. Und die Strecke war abwechslungsreich und wunderschön. Landschaftlich zwar völlig anders als meine Wanderungen in Spanien, denn statt am Meer entlang wandert man dort über weiche, saftig grüne Almwiesen inmitten einer sensationellen Berglandschaft. Es geht hinauf auf den höchsten Punkt aller europäischen Jakobswege, auf den Großen Speikkogel – mit seinen 2140 Metern zugleich auch der höchste Gipfel der Koralpe –, von dem man einen grandiosen Ausblick auf die umliegende Bergwelt hat. Meine Sandy hat den Weg geliebt! Kein noch so kleines Gebirgsbacherl war vor ihr sicher, am Abend durfte sie in meinem Zimmer schlafen, und die weststeirischen *Hospitaleros* verwöhnten sie nach Strich und Faden.

Vor drei Jahren wollte ich dann den portugiesischen Küstenweg ab Porto in Angriff nehmen. Und ich hatte sogar meine Moni dazu gebracht, wieder mitzupilgern, und ihr hoch und heilig versprochen, wieder nur in Hotels oder Pensionen zu übernachten. Denn wie erwähnt – Herbergen sind nicht so wirklich das, was sie sich unter einer Moni-gerechten Unterkunft vorstellt. Auf jeden Fall war schon alles geklärt, die Flüge gebucht.

Bis mir mein bis dahin sehr sympathischer persönlicher Haus- und Hofarzt plötzlich ein Knochenmarksödem im rechten Knie diagnostizierte und ich drei Wochen mit Krücken unterwegs war. Also mussten wir die Flüge verfallen lassen, und aus war's fürs Erste mit dem Traum vom portugiesischen Jakobsweg, gemeinsam mit meiner Moni.

Ein paar Monate später waren wir für drei Tage in einer Therme, und plötzlich gab es in meiner rechten Hüfte eine Messerstecherei wie in einer Mafiakneipe in Palermo. Ich konnte keinen Schritt mehr machen, ohne

Es ist wieder so weit ...

diesen beißenden Schmerz im Hüftgelenk, und watschelte daher wie Donald Duck nach seinem dritten Schlaganfall dahin.

„Irgendwann in den nächsten Jahren werden Sie eine neue Hüfte brauchen!“

Na super, nach diesen Worten des Orthopäden waren meine Jakobswegambitionen in noch weitere Ferne gerückt. Ich bekam jede Menge Injektionen mit Hyaluronsäure und andere Behandlungen, aber es dauerte ein halbes Jahr, bis ich nahezu schmerzfrei war.

Aber kaum war ich wieder so einigermaßen hergestellt, kam der kleine Floh zurück, der mir permanent ins Ohr flüsterte: „Jakobsweg, Jakobsweg ...“ Wenn die mir schon eine neue Hüfte verpassen wollen, dann kann ich die alte ja noch mal so richtig strapazieren. Der Orthopäde fand das aber gar nicht so lustig, er meinte, sobald ich sie zu sehr belasten würde, würde der Schmerz wiederkommen. Bergaufgehen dürfte kein Problem bereiten, aber bergab zu marschieren sollte ich eher vermeiden. Na, wie jetzt, soll ich mit dem Hubschrauber vom Berg runterfliegen? Damals hat mich, und ich glaube, auch meine Hüfte, der Ehrgeiz gepackt, und schon zwei Tage später sind wir beide (also die Hüfte und ich) auf meinen Hausberg gewandert, um auszuprobieren, wie sich das so verhält, wenn man dann über den steilen Weg wieder runterkraxelt. Und – alles okay, wir hatten keine Probleme. Mittlerweile war ich sogar auch wieder laufen, ohne Schmerzen. Aber das mache ich nur selten, denn so richtig übertreiben möchte ich es eigentlich auch nicht. Laufen wird erst wieder interessant, wenn ich auch gewichtsmäßig wieder dazu geeignet bin.

Auf dem nordspanischen Jakobsweg habe ich 2010 wie gesagt 15 Kilo liegen gelassen und das Gewicht auch fast ein Jahr lang gehalten. Aber jetzt ist zum Glück alles wieder drauf, wäre ja schade drum. Jo-Jo halt, wie schon in meinem ersten Buch beschrieben. Apropos Buch – da es sehr wenig Pilgerliteratur über den *Norte* gab und gibt, wollte ich diesem Missstand ein Ende setzen und habe darüber mein erstes Buch „Himmel, Herrgott, Meer, Musik“ verfasst. Bisher hatte ich ja an die 600 Texte quer durch den Gemüsegarten der Schlager- und Volksmusik geschrieben, aber dass es je zu einem Buch reichen würde, hätte ich nie gedacht. Zur Präsentation in der Raiffeisenbank Neunkirchen kamen 400 Menschen, und ich weiß noch heute, dass ich mir fast ins Hoserl gemacht habe, als ich dort das erste Mal vor so einem großen Publikum von meinem Jakobsweg erzählen durfte. Es folgten Präsentationen in ganz Österreich, und auch nach Südtirol und Bayern wurde ich mehrmals eingeladen. Mittlerweile habe ich das fast lähmende Lampenfieber der ersten Stunde vollkommen abgelegt. Im Gegen-

teil, ich freue mich auf jeden Vortrag, denn in diesen eineinhalb Stunden, die diese Mischung aus Lesung, Musik und meinem Geschwafel dauert, bin ich in Gedanken wieder mittendrin auf meinem Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Aber eben nur in Gedanken, in mir aber brodelt jetzt schon lange wieder unaufhaltsam ein Virus, den viele Pilger kennen: das Jakobswegfieber!

Und weil mittlerweile Knie und Hüfte ebenfalls von diesem Virus befallen sind und alles dransetzen, mir keine Probleme zu machen, habe ich einen neuerlichen Versuch unternommen, mit meiner Moni über den portugiesischen Küstenweg zu sprechen. Aber unter uns – das war eigentlich nur der Form halber. Mir war schon lange bewusst, dass ihr eine derart lange Marschiererei nicht wirklich am Herzen liegt. Wir haben oft darüber gelacht, wenn sie so nebenbei in Gesellschaft erwähnte, dass sie mir nachts das eine oder andere Mal ins Knie getreten habe und so eigentlich die Ursache für mein Knochenmarksödem gewesen sei – nur damit sie nicht mitpilgern muss. Moni war wenig überraschend nicht wirklich begeistert von dem Gedanken, jetzt doch von Porto nach Santiago zu marschieren, aber sie meinte, dass sie mich sehr gerne von zu Hause aus unterstützen würde, wenn ich das allein durchziehen wolle. Yeah, das ist meine Moni! Ich weiß, dass es nicht selbstverständlich ist, wenn eine Frau ihrem Mann erlaubt, sich einfach für eine Zeitlang allein seine Träume zu erfüllen. Natürlich kommt es auch auf die Träume drauf an, aber dafür kennt sie mich und meine Wünsche zu gut, als dass sie sich da bestimmte Sorgen machen müsste. Mein Traum ist wieder mal der Jakobsweg.

„Danke, Moni! Und du wirst sehen, wie schnell so ein Monat vergeht!“

„He, warum eigentlich ein Monat, als wir zusammen gehen wollten, waren das grade mal zehn Tage?“

Okay, dann beichte ich halt, dass ich in der Zwischenzeit sehr oft über die Möglichkeit nachgedacht habe, nicht von Porto aus, sondern bereits in Lissabon zu starten. Der normale Jakobsweg führt von dort durch das Landesinnere nach Porto, es gibt aber eine Variante direkt am Meer entlang – den *Trilho das Areias*. Es ist eigentlich kein echter Jakobsweg, sondern eine Kombination aus verschiedenen Wegen. Angeblich gibt es dort nur bedingt Markierungen, ein Fernwanderweg führt teilweise über diese Strecke, und manchmal ist man auch auf dem Pilgerweg nach Fatima unterwegs. Luis Freixo, ein Spanier aus Galicien, hat den gesamten Weg GPS-mäßig aufgezeichnet und das Kartenmaterial im Internet zur Verfügung gestellt. Dazu gibt es die Facebook-Gruppe „Jakobsweg – Caminho Português“, in der

Es ist wieder so weit ...

man jede nur denkbare Information über die portugiesischen Jakobswege und das Pilgern im Allgemeinen erhalten kann. Anne Chantal ist das Herz dieser Gruppe, sie hat mir während meiner Vorbereitung alle meine Fragen mit Engelsgeduld beantwortet und mich bestärkt, diesen Weg zu nehmen.

Moni sieht ein, dass der Weg von Lissabon bis Santiago bereits zu tief in meinem Herzen eingebrannt zu sein scheint und es nicht viel Sinn machen würde, mir den wieder auszureden. Obwohl – wenn sie nicht damit einverstanden wäre, würde ich zu Hause bleiben. Das kann ich mit bestem Gewissen sagen. Aber da sie nun mal so ein Engel ist, gibt es diesbezüglich keine Probleme. Auch mit der Firma habe ich alles geklärt, das war zwar etwas schwieriger als mit Moni, aber wir haben dann doch eine Lösung gefunden, mit der alle zufrieden sein können.

Meinem Weg von Lissabon über den *Trilho das Areias* nach Porto und weiter auf der Küstenvariante des portugiesischen Jakobswegs, dem *Caminho da Costa*, nach Santiago de Compostela steht also nichts mehr im Wege. Ein Traum fängt wieder an zu leben. Und alles ist gut! Alles? Nicht ganz, denn leider können meine Eltern nicht mehr miterleben, dass ich jetzt das zweite Mal nach Santiago unterwegs bin. Aber das ist meine ganz persönliche Geschichte ...

Arriva – auf geht's!

16. April 2016: Wien – Lissabon

Heute geht es los! Knapp vor 15 Uhr startet mein Flieger nach Lissabon. Ist es wirklich schon sechs Jahre her, seit ich auf „meiner“ *Ruta del Norte* marschiert bin? Am 11. April 2010 habe ich mich auf die erste Etappe von Hendaye nach Pasaia gemacht – und jetzt beginnt ein neues Abenteuer, jetzt geht's wieder zurück ans Meer, und das einen ganzen Monat lang. Ich liebe das Wasser, und ich liebe das Wandern – wo also kann man diese beiden Vorlieben besser vereinen als auf einem Weg, der fast 600 Kilometer meist direkt am Atlantik entlangführt. Zuerst von Lissabon bis Porto auf einem nicht offiziellen Jakobsweg, aber als Pilger muss man halt auch etwas flexibel sein. Erst von Porto nach Santiago bin ich dann quasi ein echter *Peregrino*, aber ich denke, so wichtig ist es nicht, ob man auf einem *Caminho* oder einem Wanderweg unterwegs ist. Wichtig ist, dass man es einfach macht! Und dass man sich auf dem Weg nicht verirrt, obwohl ich mir nie ganz sicher sein kann, nicht doch den einen oder anderen Umweg zu machen, denn ich bin nach wie vor ein großer Orientierungsdilettant. Manchmal finde ich nicht mal den Weg nach Hause. Das liegt dann meist auch daran, dass ich gerade mit Freunden bei einem Bierchen sitze und gar nicht nach Hause will – aber es ist schon so, dass ich sehr oft Probleme mit den Himmelsrichtungen und deren richtiger Deutung habe.

Meine Familie ist vollzählig angetreten, um mich am Flughafen Wien-Schwechat zu verabschieden. Nur Sandy musste ich zu Hause schon verraten, dass ich diesmal wieder mal ohne sie losmarschiere. Ich weiß nicht, ob sie das wirklich verstanden hat, auf jeden Fall habe ich trotzdem ein sehr feuchtes Bussi mit ihrer Schnauze mitten ins Gesicht bekommen. Sie ist jetzt mit ihren zehn Jahren schon eine ältere Lady, und meine Trainings-touren musste ich immer öfters ohne sie machen. Ja – diesmal habe ich trainiert, und zwar bestimmt mehr als vor meinem ersten großen Jakobsweg! Zwar trotzdem nicht wirklich ausgiebig, aber es stecken doch ein paar Touren um die 25 bis 35 Kilometer in meinen Füßen, und auch die Schuhe mit den neuen Einlagen wurden ausgiebigst getestet. Es kann also nicht viel schiefgehen. Außer vielleicht ... Hüfte und Knie ... Aber daran denke ich jetzt einfach nicht. Trotzdem spüre ich ein Kribbeln in der Magengegend, als ich meiner Familie zum letzten Mal zuwinke, bevor ich in den langen Gängen des neuen Flughafengebäudes verschwinde.

„Tschüss. Hab euch lieb! Passt auf euch auf!“

Mit dem letzten Abschiedskuss hat mir meine Moni auch eine Karte in die Hände gedrückt, auf der sie mir ihre Wünsche und Gedanken für meinen Weg zusammengeschrieben hat. Die Zeit bis zum Boarding verbringe ich ganz allein mit einem Papiertaschentuch, weil mich ihre Worte dermaßen berühren, dass sie direkt durch die Augen auf die Wangen tropfen. In der hl. Messe letzten Sonntag hat der Pfarrer, der nichts von meinem bevorstehenden Jakobsweg wusste, einen Segensspruch benutzt, der treffender nicht hätte sein können. Moni hat ihn mir, neben einigen ganz persönlichen, besonders liebevollen Zeilen, aufgeschrieben, er beginnt folgendermaßen:

*„Segne mir die Erde, auf der ich jetzt stehe!
Segne mir den Weg, auf dem ich jetzt gehe!
Segne mir das Ziel, für das ich jetzt lebe!“*

Ich vermisse Moni und meine Familie schon jetzt, obwohl ich noch gar nicht gestartet bin. Na, das kann ja was werden ...

Die Flugbegleiterinnen tragen eine coole Uniform, da im Flieger der portugiesischen Airline TAP. Ein schwarzer Hut am Kopf und eine breite, rote Schärpe um die Taille, die schwarzen Rock und weiße Bluse dezent trennt. Die etwas mehr als drei Stunden Flug verbringe ich mit ein bisschen Recherche über die ersten Tage meiner Wanderschaft. Ich bin ja immer noch nicht der große Planer, aber das Kartenmaterial von Luis Freixo und einige Wegbeschreibungen habe ich zu Hause auf das iPhone geladen. Kamera habe ich diesmal keine dabei, die Fotos möchte ich alle mit dem Handy schießen. Die Qualität dieser neuesten Generation von Smartphones ist schon so ausgezeichnet, da spare ich mir wieder einiges an Gramm für meinen Rucksack. Der trotzdem an die zwölf Kilo wiegt. Aber – eine ungeschriebene Pilgerregel besagt, dass ein Rucksack zehn Prozent des Körpergewichts nicht übersteigen soll. Und da ich halt doch einiges mitzuschleppen habe, zum Beispiel mein kleines Notebook mit 700 Gramm oder auch den überdimensionierten Schlafsack mit 1,5 Kilo, weil ich mit meiner körperlichen Ausdehnung unmöglich Platz in einem leichten Mumienschlafsack finde, und einiges anderes mehr, habe ich meine eigene Methode entwickelt, um diese Regel einzuhalten. Ich habe einfach einige Kilo raufgefuttert und schaffe so die zehn Prozent ganz easy, ohne etwas von meinen lebensnotwendigen Pilgersachen zu Hause zu lassen. Ob das aber

eine nachahmenswerte Methode für die gesamte *Camino*-Welt ist, darüber lässt sich wahrscheinlich streiten.

So, Lissabon – angekommen ... Und erstes Problem aufgetaucht, mal abgesehen davon, dass ich eine halbe Ewigkeit gebraucht habe, um meinen Rucksack von dem Plastikschatz zu befreien, in den er in Wien eingewickelt wurde. Das Taschenmesser ist innen verstaut, die Stöcke in den Außenschlaufen, aber eben alles unter dem zentimeterdicken Foliensack. Mit meinen Fingernägeln befreie ich das Ding von seiner Umhüllung und bin der mit Abstand Letzte, der die Kofferhalle verlässt. Und jetzt stehe ich da vor dem Ticketautomaten für die U-Bahn und schaffe es nicht, mir eine Karte zu besorgen. Okay – ich hab's halt nicht so mit Computern, mach das ja nur beruflich, aber irgendetwas stimmt da nicht. Meine Euro-Münze fällt immer wieder durch, und auch die Beschriftung kann ich nicht richtig lesen. Am Nebenautomaten braucht ein Engländer für die gesamte Prozedur ungefähr acht Sekunden, dann erbarmt er sich meiner und schenkt mir ein Zwei-Euro-Stück. Mit dem funktioniert plötzlich auch mein Automat – wahrscheinlich nimmt das Gerät nur portugiesische Euros? Fängt ja wieder gut an, aber eigentlich so wie immer: Bei Problemen auf dem Jakobsweg wird einem sofort geholfen.

„Many thanks!“

Weil ich den Ausstieg versäumt habe, muss ich jetzt etwas länger durch die Stadt schlendern. Die Sonne scheint vom blauen Himmel, und nichts erinnert mehr an das grausliche Wetter, das die letzten beiden Wochen geherrscht hat. Ich habe aus rein sentimentalischen Gründen das Hotel „De Norte“ gebucht, und als ich dem jungen Rezeptionisten erkläre, dass ich nach Santiago pilgern möchte, begutachtet er mich mit skeptischem Blick von oben bis unten. Abgesehen davon, dass er gar nicht so schauen muss, weil auch er nicht wirklich wie ein Athlet daherkommt, ist er sehr sympathisch – und schenkt mir einen Euro. Denn schon wieder verweigert mir eine portugiesische Maschine ihre Dienste und lässt meine Münzen durchfallen – mit der Spende funktioniert der Getränkeautomat neben der Rezeption dann aber einwandfrei. Bin ich in „Versteckte Kamera“ oder was?

Danach geht's zum Zimmer.

„Lift oder Stiegen? Ist aber im dritten Stock!“

Natürlich Stiegen! Jetzt bekommt der Hotel-Boy große Augen und meint, ob ich für die Olympischen Spiele trainiere oder nur den Jakobsweg gehen möchte. Ha, Olympische Spiele – wenn, dann höchstens Special Olympics! Obwohl – diesen superlustigen Schmäh würde ich gern sofort